

Sonderpublikation 2021

Museen der Region



Bock
Museumsbeilage

«Schaffhausen
Heritage»: Ein
Projekt zum
Jubiläum

Seiten 6/7

Gipsmuseum:
Ein Blick hinter
die Kulissen in
Schleitheim

Seiten 16/17

Schaudepot:
Mehr als nur
landwirtschaft-
liche Sammlung

Seiten 20/21



MUSEUMSVEREIN
SCHAFFHAUSEN

regionaler
naturpark
schaffhausen

GRUSSWORT DES MUSEUMSVEREINS



Andreas
Schiendorfer
Präsident
Museumsverein Schaffhausen

Vorfreude auf das Jubiläum

Die Museumsgeschichte beginnt 1843, als der Stadtrat dem Naturwissenschaftlichen Verein einige Räume in der Stadtbibliothek auf dem Herrenacker zur Verfügung stellt. Der Kunstverein (1848) und der Historische Verein (1856) folgen wenig später – in einer Zeit notabene, in welcher Schaffhausen wirtschaftlich eher darniederliegt und ein ausgeprägter Auswanderungskanton ist. Mit ihrer Sammeltätigkeit legen diese drei Vereine den Grundstock der Schaffhauser Museumswelt. Ohne sie wären unschätzbare Kulturschätze der Nachwelt – uns! – unwiderruflich verlorengegangen.

Die Naturforschende Gesellschaft feiert 2022 ihr 150jähriges Bestehen, weil sich der Naturwissenschaftliche Verein 1872 aufspaltet. Warum? Es will der Öffentlichkeit einfach nicht gelingen, die Museumsfrage befriedigend zu lösen. Deshalb wird ein Museumsverein gegründet. Das sind nicht wir. Dieser Museumsverein wird 1918 wieder aufgelöst. Darum: Der gordische Museumsknoten scheint gelöst. Auf dem Herrenacker steht der (1923 erfolgte) Auszug der Stadtbibliothek bevor, so dass dort – bis zur Bombardierung – genügend Platz vorhanden ist. Und in Bezug auf das seit 1909 in den Räumlich-

keiten des Allerheiligenklosters geplante zusätzliche Museum geht es vorwärts. Zunächst sollen die romanischen Gebäudeteile – der Westflügel der Alten Abtei – saniert werden. Und mit Karl Sulzberger wird ein Konservator angestellt, der zu einem Drittel vom Kanton finanziert wird. Am 9. September 1921 genehmigt der Grosse Stadtrat das definitive Baukonzept und einen ersten Kredit von 170 000 Franken. Wiederum erachtet der Kanton das Museum auch als kantonale Angelegenheit und beteiligt sich mit 20 Prozent.

Doch erst 1925 sind die ersten elf provisorisch eingerichteten Räume zugänglich. Und weil es weiterhin nur schleppend weitergeht, wird im Mai 1926 als Katalysator der Museumsverein, gewissermassen der interdisziplinäre Zusammenschluss der Fachvereine, gegründet. Am 1. September 1928 wird die erste Bauetappe abgeschlossen, am 10. September 1938 folgt die endgültige Eröffnung. Bis zu diesen Jubiläen dauert es noch – trotzdem hat der Museumsverein sein Jubiläumprojekt bereits lanciert. Und freut sich zudem, dass diese Museumsbeilage im «Schaffhauser Bock» bereits zum fünften Mal erscheint. Weil sie einem Bedürfnis entspricht!

GRUSSWORT DES REGIONALEN NATURPARKS



Martina
Isler
Stv. Geschäftsführerin
Regionaler Naturpark Schaffhausen

Der Erhalt der Kulturschätze

Wussten Sie, dass man in Schleithem einen ehemaligen Gipsstollen entdecken kann? Oder dass in Guntmadingen eine beeindruckende Pflugsammlung auf interessierte Besuchende wartet und zahlreiche Dörfer ihrer Vergangenheit eigene Ortsmuseen widmen? Haben Sie in Bibern schon mal die uralten Schreibmaschinen ausprobiert oder sich in Hallau mit der Geschichte des Weinbaus beschäftigt? Sollte Ihre Antwort auf diese Fragen nun mehrfach «nein» gelautet haben, ist diese Museumsbeilage genau das Richtige für Sie. Tauchen Sie ein in die einzigartige Museumslandschaft im Kanton Schaffhausen und lassen Sie sich von den spannenden und liebevoll eingerichteten Museen in ihren Bann ziehen. Die Museen sind nicht nur ein Highlight für interessierte Besuchende, sie sind auch ein wichtiges Stück Schaffhauser Kulturgeschichte, die es zu wahren und zu pflegen gilt.

Ein Grossteil der Museen in der Region wird von Vereinen oder Einzelpersonen auf freiwilliger Basis betrieben und unterhalten. Der Regionale Naturpark Schaffhausen möchte sie, zusammen mit dem Museumsverein Schaffhausen, unterstützen und so einen Beitrag zum Erhalt der vielfältigen Schaffhauser Kulturgeschichte leisten. Nebst der Vernetzung der

Museumsbetreiberinnen und -betreiber möchten wir mithelfen, die Museen und ihre Schätze noch bekannter zu machen. Dies kann in der Umsetzung von Werbemassnahmen, durch die Mithilfe bei der Kuratierung einer neuen Ausstellung oder der Inventarisierung von bisher noch nicht erfassten Ausstellungsstücken sein.

Für die vielen Museumsbetreiberinnen und -betreiber wünsche ich mir, dass ihr enormes Engagement für den Erhalt der Kulturschätze in der Region erkannt und geschätzt wird und dass sich die Bevölkerung für die vielen noch wenig bekannten Geschichten und Zeugen aus der Vergangenheit begeistern lässt.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Spass beim Stöbern in dieser Beilage. Einen Besuch in einem oder mehreren Museen empfehle ich wärmstens und bin überzeugt, dass die Schaffhauser Museumslandschaft für alle etwas zu bieten hat. Wie heisst es so schön: «Nur wer die Geschichte kennt, kann die Gegenwart verstehen.» Machen wir uns also auf eine spannende Reise in die Vergangenheit und lernen noch mehr über den Kanton Schaffhausen von früher. Es ist wichtig und relevant. Nicht nur für heute, sondern auch für morgen und übermorgen.

Anmeldetalon Museumsverein Schaffhausen

Einzelmitglied Partnermitglied Jugendmitglied Kollektivmitglied

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Name: _____

Vorname: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Bei Partnermitgliedschaft bitte zusätzliche Angaben zur Partnerin/zum Partner im selben Haushalt; bei Kollektivmitgliedern bitte den Namen der Firma oder der Institution angeben.

Bitte senden Sie Ihren Anmeldetalon vollständig ausgefüllt per Post an:

Museumsverein Schaffhausen
Postfach 171
8201 Schaffhausen

(Allfällige Fragen bitte an die
Vereinssekretärin Brigitte Pfister,
bi.pfister@bluewin.ch)

Authentischer als das Original

Vom Wasserballprofi zum Modellbauer

Attila Kasza berichtet von seinen Erfahrungen als Modellbauer und von seinen Projekten zur deutschen Geschichte in den Jahren 1907 und 1975.

Salome Zulauf

Schaffhausen/Bebra. Das Hobby zum Beruf machen – diesen Idealfall konnte Attila Kasza gleich zweimal für sich in Anspruch nehmen. «Ich komme ursprünglich aus Ungarn. In meiner Heimat ist Wasserball Nationalsport», erzählt Attila Kasza. «Nach meiner Ingenieurausbildung konnte ich mein Hobby, Wasserballspielen, einige Jahre lang professionell ausüben. Zuletzt kam ich auf die Saison 2014 hin nach Schaffhausen, dessen Team nach fünf Jahren wieder in die Nationalliga A aufgestiegen war. Weil es meiner Familie und mir hier so gut gefällt, sind wir auch nach Abschluss meiner sportlichen Karriere in Schaffhausen geblieben.»

Neben dem Wassersport war Attila Kasza schon immer auch von der Kunst des Modellbaus fasziniert. So zeichnete und konstruierte er oft in seiner Freizeit Gebäude und Skulpturen. Kein Wunder also, dass Attila Kasza auch bei der grössten Miniaturwelt der Schweiz arbeitete. Hier durfte er einige interessante Projekte umsetzen. In seinen Händen entstanden regionale Wahrzeichen wie die Burg Hohenklingen in Stein am Rhein, der Munot oder auch die IWC.

Erfahrungen sammeln

Als Sportler ist sich Kasza gewohnt, ins kalte Wasser zu springen. Die Faszination des Modellbaus und die positiven Erfahrungen liessen ihn 2019 den Sprung in die Selbstständigkeit wagen und mit K Model Art ein eigenes Unternehmen gründen. «Authentischer als das Original», lautet das Motto auf seiner Firmenhomepage, womit er signalisiert, dass es ihm nicht einfach um ein fotografisch genaues Abbild geht, sondern darum, das Wesen des dargestellten Objekts zu erfassen. «Der Anfang war nicht einfach für mich, doch dann ging es plötzlich sehr schnell», erzählt Attila Kasza. «Mein Mentor Peter Jezler, der über vielfältige internationale Kontakte verfügt, ermunterte mich, bei einem Wettbewerb für ein Modellbauprojekt in Bebra, in Nordhessen, mitzumachen.» Für Attila Kasza war das die ideale Chance, seine Kompetenz und seine Leidenschaft einem neuen Publikum – und vor allem der zuständigen Jury – zu präsentieren. Und er wusste sie zu nutzen!

Bebra kennenlernen

Die anspruchsvolle Aufgabe bestand darin, im neu bezogenen Inselgebäude, einem 150 Jahre alten, aufwändig sanierten Bahnbauwerk, den Eisenbahnknotenpunkt Bebra zu zwei verschiedenen Zeitpunkten, 1907 und 1975, darzustellen – mit all den historischen Bahnhofsgebäuden, den alten Häusern und schier unzähligen Zuggeleisen. Eine Mammutaufgabe, in nur viereinhalb Monaten. «In dieser Zeit stand ich sehr unter Zeitdruck. Es ist



Eine Reise in die Welt der Miniaturen. Eine Ausstellung mit einer spannenden Geschichte.

Bilder: zVg./ Attila Kasza

ein grosser Aufwand, Modelle in der erforderlichen Qualität und Genauigkeit zu zeichnen und zu bauen, dass sie nahezu identisch mit der Realität sind», so der Modellbauer. «Für meine Arbeit habe ich etwa 2000 Bilder von Gebäuden erhalten, damit ich mir alles genauestens aufzeichnen und vorstellen konnte. Aber wichtiger war für mich, so viele der darzustellenden Gebäude wie möglich zu besichtigen, um die Stimmung sowie die Umgebung selbst mitzerleben.» Auch bei den dargestellten Personen wollte er nichts dem Zufall überlassen. «Die Kleidung der Personen oder die Aktivitäten, versuchte ich anhand von Geschichten und Erzählungen zu analysieren», fügt Attila Kasza hinzu. «Förmlich gekleidete Personen, welche aus einer Oper kommen oder auf den Bahnsteig in einen Zug einsteigen, das sind alles Alltagssituationen, welche die Zeit des entsprechenden Jahrzehnts geprägt haben.»

«Das Historische ist mir wichtig»

Bebra gehörte zwar zur Bundesrepublik, hatte aber als Grenzbahnhof eine Sonderstellung. Es war also keineswegs verlorene Zeit, dass er sich in die Welt des Deutschen Reichs vor dem Ersten Weltkrieg und dann vor allem auch in die Geschichte der DDR vertiefte, sondern für seine Arbeit wichtig und für ihn persönlich bereichernd. «Im Jahr 1990 geboren, habe ich die DDR nicht

mehr miterlebt», so der Modellbauer. «Daher war es für mich umso spannender, mich mit der Geschichte von Bebra auseinanderzusetzen. Ich sprach beispielsweise mit einem Zöllner, welcher 1975 an der Grenze zwischen Ost und West, zwischen Sozialismus und Kapitalismus tätig war. Von dieser intensiven Auseinandersetzung mit den individuellen Geschichten von Personen und Gebäuden haben meine Modelle zweifellos profitiert.» Auch bei der Gestaltung der Ausstellung machte sich der Künstler Gedanken darüber, wie er die Stimmung den Besucherinnen und Besuchern vermitteln kann. «Ich habe die Modelle bewusst in grauen und gelben Farbtönen gehalten, mit diesen Farbkombinationen wollte ich die Stimmung, welche zu dieser Zeit herrschte, herüberbringen». Die latente Stimmung der Unzufriedenheit und der Armut spiegelt sich in den Farben der Modelle wider. «Für die Projekte und Erfahrungen in Bebra sowie die dabei erhaltene Unterstützung durch meine Frau bin ich sehr dankbar. Nach diesen Erfahrungen möchte ich mich nun aber wieder vertieft mit der Schaffhauser Region auseinandersetzen», gibt Attila Kasza seinen beruflichen Plänen Ausdruck. «Schaffhausen hat ebenso spannende Wahrzeichen und Geschichten wie Bebra.» Und mittlerweile kennt er sich hier so gut aus, dass er seinem Motto «Authentischer als das Original» zweifellos gerecht zu werden vermag.



Attila Kasza zeigt in seiner Ausstellung seine Modelle zum Thema DDR.

Museum im Zeughaus

Randenstrasse 34, CH-8200 Schaffhausen

Geschichte der Schweiz und ihrer Armee



Öffnungszeiten der Ausstellungen

Museum im Zeughaus von März bis November jeden Dienstag und am 1. Samstag im Monat von 10 bis 16 Uhr

Museum am Rheinfall zusätzlich von April bis Oktober jeweils Freitag, Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Führungen sind auf Anfrage jederzeit möglich.

www.museumimzeughaus.ch Tel 052 632 78 99

Thermenmuseum Schleithem-Iuliomagus

2000-jährige, faszinierende Bäderkultur der Römer



Täglich geöffnet. Mai – September: 8:00 – 20:00 Uhr, Oktober – April: 8:00 – 17:00 Uhr
Zum Salzbrunnen, 8226 Schleithem www.pro-iuliomago.ch



Unterstadt 5 • 8200 Schaffhausen
052 632 10 00 • www.heresta.ch

ACS Premium

SEIT 100 JAHREN



ACS-Mitgliedschaft Premium

Mit ACS Premium erhalten Sie für CHF 318.–
umfassende Serviceleistungen für Ihre Mobilität:



Für alle Personen im
gleichen Haushalt



Pannendienst Europa



Reiseversicherung



Verkehrsrechtsschutz



ACS Visa Card



ACS Medical Hotline



Rechts- und
technische Beratung



Treibstoff-Rabatt



Vergünstigte
Campingcard



ACS Clubmagazin
AUTO



Weltweit erreichbar



Blog



Online Shop



ACS App



Drive Events

Automobilclub der Schweiz (ACS)
Sektion Schaffhausen
c/o Allianz Suisse
Schützengraben 24
8200 Schaffhausen
Telefon 052 625 61 81
info@acs-sh.ch

... und noch vieles mehr!



Unentbehrliche Helfer an Bord

PR – Kreuzlingen. «Halt« – klingelt der Maschinentelegraf im Bauch des Schiffes. Eine Anweisung des Steuermanns auf der Brücke, die im Maschinenraum schnell umgesetzt werden muss, um gar einen Unfall zu verhindern! Er ist damit unentbehrlich für die Schiffsteuerung. Dieser Maschinentelegraf tut höchstwahrscheinlich über Jahr-

zehnte hinweg auf dem Raddampfer «Hohentwiel» seine Dienste bevor er 1994 ins Seemuseum Kreuzlingen gelangt. Dort lässt er zusammen mit weiteren spannenden Objekten die Geschichte(n) der Dampfschiffe wieder lebendig werden. (shb.)

seemuseum.ch



Erlebniswelt im 19. Jahrhundert

PR – Stein am Rhein. Im Salon erklingt Klaviermusik, der Esstisch ist festlich gedeckt und auf dem Dachboden trocknen Kräuter neben der frisch gewaschenen Wäsche. Das Haus ist so eingerichtet, als wäre es noch immer bewohnt. Das Museum Lindwurm ist für die ganze Familie. Es fasziniert Kinder und

Erwachsene gleichermaßen. Wie lebt man ohne Heizung, Strom und ohne fließendes Wasser? Wie bestellt man die Felder oder holt die Ernte ohne Traktoren ein? All das kann man hautnah erleben. (shb.)

museum-lindwurm.ch



Römische Handgetreidemühle

PR – Schleithem. Mehl, Griess oder Graupen – verarbeitetes Getreide war in römischer Zeit Grundbestandteil verschiedener Speisen. Aus dem mehr oder weniger fein gemahlten Korn kochten die Römerinnen einen Brei oder verarbeiteten es zu würzigen Broten und süssen Backwaren. Beliebte waren Gerste, Emmer und Dinkel. Auf Handmühlen bestehend aus zwei rund

zugeschlagenen Steinen konnte jeder Haushalt Getreide mahlen. Den abgebildeten Mahlstein bargen Archäologen in einem römischen Keller (Z'underst Wyler, Schleithem). Dort ist er heute ausgestellt, öffentlich zugänglich und bei einer Zeitreise ins römische Schleithem zu entdecken. (shb.)

museum-schleithem.ch/juliomagus.htm



Wohnen und Leben damals

PR – Unterstammheim. Das Museum Stammertal befindet sich im Gemeindehaus Unterstammheim. Es zeigt Ausstellungen zum Wohnen und Leben der letzten 150 Jahre mit sehr gut erhaltenen Exponaten. Diese zeigen, wie unsere Vorfahren gelebt haben. Jährlich wechselnde Sonderausstellungen runden das Programm ab. Soeben neu eröffnet wurde in der Trotte im

Oberdorf Unterstammheim das Weinbaumuseum, welches die Geschichte des Weinbaus im Tal spannend und modern aufzeigt.

Die beiden Museen sind jährlich von April bis Oktober jeweils am ersten Sonntag des Monats von 14 bis 17 geöffnet. (shb.)

museumstammertal@bluewin.ch



Das Projekt «Schaffhausen Heritage» soll die reichen Kulturgüter Schaffhausens hervorheben

Grosse Pionierarbeit für die Region leisten

Der Museumsverein Schaffhausen lanciert das Projekt «Schaffhausen Heritage», um Geschichte, Stadtbilder und Baukultur zu vermitteln.

Nathalie Homberger

Schaffhausen. Der Museumsverein Schaffhausen feiert im Jahr 2026 sein 100-Jahre-Jubiläum. Er möchte dies in einer Form tun, die zu ihm passt und die dem Museum zu Allerheiligen, der Museumslandschaft, der Schaffhauser Bevölkerung sowie den Touristinnen und Touristen nachhaltig dient. So entstand unter der Leitung von Peter Jezler, Vorstandsmitglied des Museumsvereins, das Projekt «Schaffhausen Heritage». Der Schaffhauser Kunsthistoriker erklärt, dass es sich um ein sehr ehrgeiziges Projekt handelt. «Es ist ein Projekt, das auf unaufgeregte Art sehr viele Dienstleistungen vermitteln wird.»

Herausragende Zeugnisse

«Schaffhausen Heritage» wurde 2020 anlässlich des Jubiläums «975 Jahre Stadt Schaffhausen» lanciert.



Ein bronzenes Stadtmodell steht beispielsweise in Solothurn.

Bild: zVg.

Dabei soll in der Altstadt von Schaffhausen, in Stein am Rhein sowie in Neunkirch jeweils ein bronzenes Stadtmodell aufgestellt werden. Diese sollen öffentlich zugänglich sein und einem breiten Publikum zur Vermittlung von Geschichte, Stadtbild und Baukultur

dienen. «Obwohl der Kanton Schaffhausen klein ist, haben wir das Glück, eine einzigartige Fülle an unterschiedlichen Stadttypen auf kleinem Raum zu haben», meint Peter Jezler dazu. Innerhalb des Kantons liesse sich das Phänomen der Stadtentwicklung von der Antike bis zur Industrialisierung verfolgen. Dabei bezieht sich der Historiker unter anderem auf Stein am Rhein als Burg- und Klosterstadt oder Neunkirch als mittelalterliche Planstadt. Vor allem Schaffhausen als einzige Frühstadt der Schweiz (zusammen mit St. Gallen) trumpft mit seinen mittelalterlichen Befestigungen sowie Zeugnissen oder dem Rhein als Hauptverkehrsader mit einer einzigartigen historischen Vielfalt auf. Mit einem Bronze-Modell könnte das Verständnis für die Pflege des Stadtbildes nachhaltig gestärkt werden.

In einem ersten Schritt soll Schaffhausen ein Bronzemodell erhalten. Die Modelle für Neunkirch und Stein am Rhein sind spätere Etappenziele des Projekts.

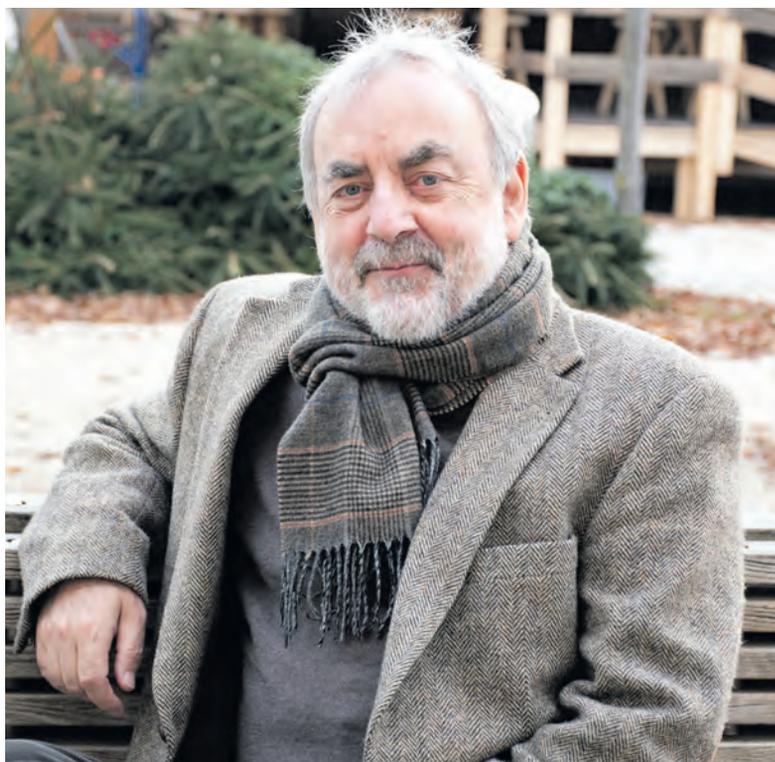
Bewusstsein für Geschichte

Die Bronze-Modelle werden, so der Projektbeschrieb, mit einer Online-Informationsplattform verknüpft, so dass interessierte Personen bequem Informationen zu den verschiedenen Häu-

sern und Kulturgütern gratis und einfach abrufen können. «Einerseits geht es darum, in der Stadt das Bewusstsein für Geschichte wachzuhalten und zu fördern», erklärt Peter Jezler. Zudem soll es auch die Attraktivität der Stadt für Touristinnen und Touristen fördern. Andererseits gäbe es auch einen pädagogischen Anspruch, bei dem das heimatkundliche Interesse der Schülerinnen und Schüler geweckt werden soll, meint der Kunsthistoriker. Mit einem Stadtmodell kann der Einstieg in eine Stadtführung spannend und unterhaltsam gestaltet werden. Zudem soll das Projekt «Schaffhausen Heritage» für die Bevölkerung des Kantons identitätsstiftend wirken. «Im Kanton Schaffhausen ist eine reiche Kulturgeschichte vorhanden», erklärt der Kunsthistoriker weiter. Dieser müsse Sorge getragen werden.

Ein Blick aufs Ganze

Peter Jezler hat als Ausstellungsmacher bereits eine Vielzahl von Modellen betreut oder in Auftrag gegeben. Zudem nutzte er als Leiter von Kulturreisen in weiten Teilen Europas Stadtmodelle zur Vermittlung der jeweiligen Lokalgeschichte. «Ein Modell ist ein Informationsmedium, das fast unerschlagbar ist», so der Schaffhauser. «Es berührt unsere Faszination und wir



Unter der Leitung von Peter Jezler, Schaffhauser Kunsthistoriker und Vorstandsmitglied des Museumsvereins Schaffhausen, entstand «Schaffhausen Heritage.» Bild: nh.

sind in eine Herrgottsperspektive versetzt. Die Modelle sind miniaturisiert, was einen gewissen Reiz auslöst.» Das Modell verschafft den Besucherinnen und Besuchern einen Blick aufs Ganze. So können grössere Zusammenhänge von Topografie und Stadtentwicklung erkannt werden. Zudem ist es für Stadtführerinnen oder -führer einfacher, Details und Besonderheiten aufzuzeigen. Ein weiterer Vorteil eines Bronze-Modells ist dessen Widerstandsfähigkeit und dass es auch sehbehinderten Personen ein bildhaftes Erlebnis bieten kann.

Kulturvermittlung ermöglichen

Der Auslöser für das Projekt «Schaffhausen Heritage» war die Donation von Denise und Martin Häcki. «Sie wünschen sich, dass der Museumsverein mit dem Geld einen Beitrag zur Kulturvermittlung ermöglicht», führt Peter Jezler weiter aus. Die Produktions- und Montagekosten des Modells sowie die inhaltliche Onlinevermittlung sollen gemäss dem Museumsverein zu Lasten des gegründeten Projektfonds gehen. Für die erste Etappe des Projekts, das Schaffhauser Stadtmodell, ist die nötige Finanzierung bereits vorhanden. Für die weitere Finanzierung würde sich der Museumsverein im Fundraising kümmern, führt der Schaffhauser Kunsthistoriker aus.

Frage nach dem Standort

Die nötigen Bewilligungsverfahren und der künftige Unterhalt des Modells, wie beispielsweise die Reinigung, würden zu Lasten der Stadt anfallen. Der Museumsverein hat für das

Projekt an den Schaffhauser Stadtrat bereits einen Antrag gestellt. Die Verträge mit den Standortgemeinden sind jedoch noch nicht abgeschlossen. «Einerseits erwarten wir, dass die Standortgemeinden uns die Garantie geben, dass das Modell für 10 oder 15 Jahre bestehen bleibt. In dieser Zeit soll der Museumsverein den Onlinezugang gewähren», erklärt Peter Jezler. «Für die Gemeinden bedeutet es nur einen kleinen Aufwand und es wäre ein Bürgerengagement.»

Der Museumsverein ist zudem noch in Verhandlungen in Bezug auf die Frage des Standorts. Das Modell sollte nach Meinung des Museumsvereins im Freien und an einer günstigen Passantenlage liegen wie beispielsweise in der Nähe des Treffpunkts für Stadtführungen inmitten der Schaffhauser Altstadt.

Infos online zugänglich

Da Modelle stumme Objekte sind und das Publikum auf Orientierung angewiesen ist, gehört zum Projekt «Schaffhausen Heritage» die Realisierung eines Online-Informationssystems, das mit den Modellen verknüpft werden soll. Mittels QR-Code würden die interessierten Personen einen einfachen Zugang zur Webseite erhalten. Dort werden verschiedene historische Grundinformationen über das Stadtmodell und die darauf erkennbaren Örtlichkeiten und Gebäude zu finden sein. Das Infosystem wird in sieben Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch, Chinesisch und Japanisch) abrufbar sein. In einem ersten Schritt werden Basisinformati-

Haus zu Schneiderstube

14. Jh. Adlige Trinkstube	1392 Rathaus
1414 Schneiderzunft	1852 Verkauf an Privat



Das Haus wurde als adlige Trinkstube errichtet. Spätestens seit 1392 diente es als Rathaus. 1402 hielt man hier die Hexe von Beringen gefangen.

Nachdem der Rat das heutige Rathaus bezogen hatte, wurde das Haus 1414 den Schneidern als Zunftlokal veräussert.

Im ersten Obergeschoss befindet sich eine der ältesten, am Ort erhaltenen Stuben der Schweiz. Das Holz wurde 1342/43 geschlagen.

So könnte ein Eintrag auf der Webseite aussehen.

Visualisierung: zVg.

onen wie die Beschreibungen von Gebäuden veröffentlicht, erklärt Peter Jezler. «Wir bauen später auf dem auf, was schon vorhanden ist.» Die Webseite wird so erstellt, dass eine beliebige Vertiefung jederzeit möglich ist. Sie könnte künftig auch als Kulturgüter-Inventar von Schaffhausen dienen.

Alte handwerkliche Kunst

Mit dem Künstler Felix Broerken, der mit seinem Vater auf den Bau von Bronze-Modellen spezialisiert ist, wurde bereits ein Werkvertrag abgeschlossen. Die Stadtmodelle entstehen im Wachsausschmelz-Verfahren, einer alten handwerklichen Kunst, die Detailtreue und Unverwüstlichkeit der bronzenen Reliefs garantiert.

Der Vater von Felix Broerken, der Bildhauer Egbert Broerken lebt und arbeitet in einem kleinen Renaissance-Wasserschloss in der Nähe von Soest im Deutschen Westfalen. Der Bildhauer begann vor 20 Jahren mit der Anfertigung von bronzenen Modellen. Sein Sohn Felix entschied sich nach dem Studium in Münster in dessen Fussstapfen zu treten. Über einhundert Stadtskulpturen sind inzwischen im Atelier der beiden Künstler entstanden.

Der Museumsverein in Kürze

Der Museumsverein Schaffhausen wurde im Jahr 1926 gegründet, um den Aufbau und die Eröffnung des Museums zu Allerheiligen ideell und materiell zu unterstützen. Von Anfang an betrachtete sich der Museumsverein als kantonaler Verein, der sich auch für die Museen der Region einsetzt.

Der Verein ist Mitglied der Vortragsgemeinschaft Schaffhausen und der Stiftung Gipsmuseum Schleithelm. Er arbeitet partnerschaftlich mit den vier museumsnahen Fachvereinen – Kunstverein, Historischer Verein, Naturforschende Gesellschaft, ro Juliomago – sowie verschiedenen Stiftungen zusammen. Ursprünglich als reiner Unterstützungsverein gegründet, bietet der Verein seinen Mitgliedern zahlreiche Vorteile und die Möglichkeit, Personen mit gleichen Interessen kennenzulernen und zu treffen.



Der Künstler Felix Broerken besuchte im Juni die Stadt Schaffhausen.

Bild: zVg.



Grosse Schaumweinaktion für die Festtage

Z.B. 20% Rabatt auf Prélude Blanc de Noir brut AOC Schaffhausen
Fr. 17.40 statt 21.80



GVS Vinothek im GVS Markt Herblingertal und im Onlineshop: www.gvs-weine.ch



Die Dörfer mit gut erhaltenem Ortsbild sind prägende Elemente des Regionalen Naturparks Schaffhausen

Unser Kulturerbe – Baukultur im Naturpark



Die Mühle mit Nebenbauten an der Dorfstrasse in Bibern.

Bilder: zVg./ Naturpark



Die Wirtschaft zur Stube an der Hinterdorfstrasse in Rüdlingen.

Bei einem Rundgang durch die Dörfer des Regionalen Naturparks lässt sich auf eindrückliche Weise die Baukultur unseres Kantons entdecken.

Marcel Tresch

Region. Geschichte muss nicht nur im Museum oder in der Schule gelehrt und gelernt werden. Ein Team unter der Leitung von Flurina Pescatore (Kantonale Denkmalpflege) und Thomas Hofstetter (Regionaler Naturpark Schaffhausen) hat das Projekt «Unser Kulturerbe» – Baukultur im Regionalen Naturpark Schaffhausen» erarbeitet und im vergangenen Spätsommer für Interessierte zur freien Verfügung als PDF-Dateien im Internet veröffentlicht. Der Projektgruppe gehören Hans

Rudolf Meier (Präsident Regionaler Naturpark Schaffhausen, Wilchingen), Manfred Dubach (Gächlingen), Katharina Müller (Heimatschutz Schaffhausen) und Roger Roth (Hallau) an. Verschiedene, heimatverbundene Fotografen waren für die herrlichen Bilder verantwortlich. Die einführenden und fundierten Texte stammen aus der Feder des Thyngers Andreas Schiendorfer. Entstanden ist eine sehr wertschätzende und packende Hommage an das Kulturerbe der Dörfer unserer Region, die Mitglieder des Regionalen Naturparks Schaffhausen sind.

Informative Vernetzung geschaffen

Für das Projekt mit einem intensiven Zeitaufwand wurden Fachleute verpflichtet, die in enger Zusammenarbeit viele spannende Informationen sowie Dorfgeschichten zusammen-

trugen, aufarbeiteten und in zeitgemässer Form publikumswirksam veröffentlichten. «Es wird damit eine informative Vernetzung der wertvollen Ortsbilder geschaffen sowie eine Lücke zwischen dem vorhandenen Fachwissen und der Bevölkerung geschlossen», erklärte Flurina Pescatore, Leiterin der Kantonalen Denkmalpflege, bereits während der Projektarbeit. Von jedem dem Naturpark angehörenden Dorf entstand ein attraktiv gestaltetes, mehrseitiges Dokument, das heute den Kommunen, Schulen sowie Tourismusorganisationen elektronisch zur Verfügung steht. Die sehr ansprechenden Broschüren im PDF-Format können im Weiteren an allen relevanten Orten und in ihrer Gesamtheit auf der Webseite des Naturparks (rnpsh.ch/baukultur) heruntergeladen werden.

Dörfer auf neue Weise entdecken

Unsere Dörfer mit einem gut erhaltenen, traditionellen Ortsbild sind die prägenden Elemente der Schaffhauser Kulturlandschaft. Die Siedlungsstruktur im Parkgebiet weist ausserordentliche Qualitäten auf und die traditionelle Besiedlungsform ist noch weitgehend intakt. Das sind sichtbare – für viele auch wenig oder gar nicht bekannte – Zeugen unserer Geschichte.

Die Interessentinnen und Interessenten sind eingeladen, die Gemeinden Altdorf, Barzheim, Berlingen, Bibern, Buchberg, Buchthalen, Gächlingen, Guntmadingen, Hallau, Hemmental, Herblingen, Hofen, Löhningen, Neunkirch, Oberhallau, Opfertshofen, Osterfingen, Rüdlingen, Schleithelm, Thynggen, Trasadingen und Wilchingen auf diese Weise neu zu entdecken.



Das Haus «Chare» in Buchthalen mit dem hinuntergezogenen Walmdach zieht den Blick sofort auf sich, es stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist eine Besonderheit.



Das 1568 erbaute Gemeindehaus an der Vordergasse im Städtchen Neunkirch stellt ein kunsthistorisches und historisches Denkmal erster Güte dar.



Entdecken Sie den Regionalen Naturpark Schaffhausen!

Ob zu Fuss, mit dem Velo, den Inlineskates oder beim Wanderreiten – der Regionale Naturpark Schaffhausen bietet alles, was das Aktiv-Herz begehrt.



Rhein-Reben-Route

Wandern Sie durch Rebberge und dem Rhein entlang. Begeben Sie sich auf die Spuren der Römer, Kelten und Fahrmänner.



Klettgau Skate

Entdecken Sie die Vielfalt auf der ersten Skating-route der Region.



La Route Verte

Fahren Sie mit dem E-Bike von Schaffhausen nach Genf und durchreisen Sie dabei sechs Regionale Naturpärke.



Entdecken Sie alle 16 Routen und bestellen Sie sich das Kartenmaterial kostenlos nach Hause:
→ www.naturpark.ch

Schlafen Sie schon mückenfrei? MÜCKENGITTER JETZT BESTELLEN!

Rollos Spannrahmen Türen Pollenschutzgewebe

- Kostenlose Offerte
- Keine Wegpauschale
- Ausstellung in Ellikon
- Eigene Produktion seit 1995
- Online-Shop

Rutschmann AG

Fliegengitter-Fabrik

8548 Ellikon an der Thur
Tel. 052 369 00 69
www.rutschmann.swiss



BON
10%
Winterrabatt

vom
15. Oktober
bis
28. Februar

(nicht kumulierbar)

Verpackungen für die Medizintechnik
– made in Schaffhausen

MEDIPACK AG
MEDIZINALVERPACKUNGEN

IONIQ 5.

All-electric. Power your world.



Ab CHF

48900.-¹

Leasing ab CHF 378.-/Mt.²

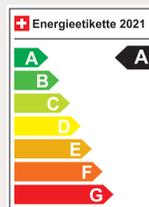
**4x4 | 605 Nm | Ultra-Fast Charging:
100 km in 5 Minuten.**



¹Listenpreis: Origo® 58 kWh 4WD (235 PS). Abb.: Vertex® 72.6 kWh 4WD (305 PS), ab CHF 63900.-. Unverbindliche Nettopreisempfehlungen (inkl. 7.7% MwSt.). – Normverbrauch gesamt (58 kWh 4WD [235 PS | 19"-Felgen | Reichweite³ 360 km] | 72.6 kWh 4WD [305 PS | 20"-Felgen | Reichweite³ 430 km]): 18.1 | 19.0 kWh/100 km, CO₂-Ausstoss: 0 g/km, Energieeffizienz-Kat.: A. – ²Leasingkonditionen: Zinssatz 3.9% (effektiv 3.975%), Listenpreis, Dauer 48 Mte., erste grosse Leasingrate 33%, Restwert 39%. Fahrleistung 10000 km pro Jahr, Vollkasko nicht inbegriffen. Keine Leasingvergabe, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Ein Angebot von Hyundai Finance. Leasinggeberin: Cembra Moneybank AG, Zürich. – ³Fahrweise, Strassen- und Verkehrsverhältnisse, Umwelteinflüsse und Fahrzeugzustand können Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte und die Reichweite beeinflussen. Die angegebenen Werte wurden nach dem WLTP-Messverfahren auf dem Prüfstand ermittelt. – *Die europäische Hyundai 5-Jahres-Werksgarantie ohne Kilometerbeschränkung gilt nur für Fahrzeuge, welche ursprünglich vom Endkunden bei einem offiziellen Hyundai-Partner (in der Schweiz und dem Europäischen Wirtschaftsraum) erworben wurden, entsprechend den Bedingungen im Garantiedokument. – **Nur Hochvoltbatterie. – Mehr Infos auf hyundai.ch/garantie

5 JAHRE WERKSGARANTIE KM UNLIMITIERT*

8 JAHRE ODER 160000 KM BATTERIE GARANTIE**



Garage Vaterlaus GmbH, 8197 Rafz
Garage Schönholzer AG, 8253 Diessenhofen
Garage Germann Schaffhausen AG, 8207 Schaffhausen

Die Schaffhauserin Susi Iff Kolb über ihren Beruf und Leidenschaft, die Fotografie

«Erst im Alter realisierte ich: Ich war gar nicht schlecht»

Alles ist möglich – so lautet das Lebensmotto von Susi Iff Kolb. In den Fünfzigerjahren ergreift die Schaffhauserin einen künstlerischen Beruf, als dies noch alles andere als üblich ist. Sie durchläuft dieselbe Schule wie der legendäre Magnum-Fotograf René Burri.

Jeannette Vogel

Schaffhausen/Wald. Der Sohn wird Maurer, die Tochter schlägt eine kaufmännische Laufbahn ein. In der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts – und darüber hinaus – bestimmen häufig die Eltern, wo es im Leben ihrer Kinder lang gehen soll. Die Eltern fahren mit dem Mädchen von Schaffhausen nach Lausanne und lernen dort die «wahnsinnig nette» Madame kennen, bei der die Tochter während der Ausbildung wohnen soll. «Das Glück meiner Eltern währte drei Wochen», erinnert sich Susi Iff Kolb. «Dann fällte ich meine erste grosse Entscheidung: Ich weigerte mich, ins Welschland zu gehen.» Wie es weiter gehen soll, weiss die Siebzehnjährige, die ihre Schulbücher mit Piet-Mondrian-Kopien eingebunden hat, allerdings nicht. Ihr älterer Bruder Otto Kolb (1921–1996) unterrichtet inzwischen an der Kunstgewerbeschule in Zürich und schlägt vor, sie dort anzumelden.

«Ich dachte jahrzehntelang, sie hätten mich nur wegen ihm aufgenommen», sagt Susi Iff Kolb. «Erst im Alter realisierte ich: Ich war gar

Zur Person

Susi Iff Kolb wurde am 16. April 1932 in Schaffhausen geboren und ist dort aufgewachsen. Von 1950 bis 1953 besucht sie die Fotoklasse der Kunstgewerbeschule Zürich. 1955 heiratet sie Hanspeter Iff, der 2016 verstarb. Zusammen haben sie vier Söhne und mehrere Enkel.



Susi Iff Kolb möchte sich in den kommenden Jahren wieder der Fotografie widmen.

Bild: Jeannette Vogel

nicht schlecht.» Sie besucht 1949 den Vorkurs an der Kunstgewerbeschule und entschliesst sich, Fotografin zu werden: «Das war meine zweite grosse Entscheidung.»

«Keine Menschen!»

Gespannt wartet die Fotoklasse auf den Meister der Sachaufnahme Hans Finsler: «Ich weiss noch, wie ich dachte, jetzt geht's endlich richtig los.» Finsler gründete 1932, dem Geburtsjahr von Susi Iff Kolb, die Abteilung für Fotografie und leitete diese auch. Die erste Aufgabe, die er seinen Schülerinnen und Schülern gibt: «Ihr müsst lernen, Stecker zu flicken.» Elektroarbeiten ausführen zu können, hatte einen praktischen Grund: «Wenn das Licht fehlt, kannst Du zusammenpacken, sagte Finsler», erinnert sich Susi Iff Kolb. Starke Lampen und weisser Hintergrund, die sogenannte neue Sachlichkeit war Finslers Element. «Er erwartete beispielsweise von mir, dass ich, zusammen mit meinem damals schon berühmten Bruder, Architektur fotografieren sollte.» Susi Iff Kolb will indes Menschen ablich-

ten und tut dies in ihrer Freizeit auch. Dann kommt hoher Besuch über den grossen Teich: Edward Steichen vom New Yorker Museum of Modern Art. Er sammelt Material für seine Ausstellung «The Family of Man». Finsler lässt seine Schülerinnen und Schüler ihre Arbeiten vorlegen. «Es war schon schwierig, dem kritischen Blick von Finsler stand zu halten. Bei Steichen erstarrten wir fast vor Ehrfurcht.» Der grosse Steichen zeigt sich enttäuscht «keine Menschen!». Er ist auf der Suche nach Menschenbildern, die kühle Sachfotografie passt nicht in sein Ausstellungskonzept. «Finsler stand unter Schock», erinnert sich Susi Iff Kolb. «Dann ermunterte er uns, auf die Strasse zu gehen und Passanten zu fotografieren.»

Klassenkollege René Burri

Die Anfänge der Fotografie waren Männersache, die Fotoklasse wurde jedoch von Männern und Frauen besucht. «Wir wollten einen Beruf erlernen. Handfeste, künstlerisch ansprechende Fotografie machen, von der wir leben konnten», sagt Susi Iff

Kolb. «Keiner von uns ging dorthin, um berühmt zu werden.» Nichtsdestotrotz gelang verschiedenen ehemaligen Schülern der Institution an der Limmat der Durchbruch, etwa Werner Bischof (1916–1954), René Groebli (1927) oder René Burri (1933–2014), ein Klassenkamerad von Susi Iff Kolb. Ob Che Guevara, Pablo Picasso oder Alberto Giacometti, Burri fotografierte sie alle. «René war ein liebenswerter Kerl und später auch bei den Klassenzusammenkünften dabei.»

Susi Iff Kolb geniesst ihre Ausbildungszeit in Zürich, an manchen Abenden besucht sie Jazz-Clubs und fährt dann mit dem letzten Zug nach Schaffhausen zurück. Fragt die Mutter nach dem Grund der späten Heimkehr, murmelt sie «Diplomarbeit»: «Aber ich roch so stark nach Rauch, meine Schwindelei flog r sch auf.»

Mit der Suppe ins Strandbad

Während ihrer Ausbildung entstehen erste Reportagen über die Künstler Carl Roesch und Adolf Dietrich. Als Freischaffende liebt sie es auch, Eltern mit ihren Kindern zu portraiti-

ren. Über Carl Roesch lernt sie Anfang der Fünfzigerjahre den neuen Direktor der Thaynger Firma Knorr (heute Unilever) Johann Conrad Weilenmann kennen. Am Morgen schiesst sie Fotos in der Nähmittelfirma, den Nachmittag verbringt sie im Strandbad, mit Mahlzeiten aus der Suppenküche der «Knorri». «Es war einer meiner schönsten Sommer», erinnert sich Susi Iff Kolb.

Mut und Eigeninitiative verhelfen ihr zu gut bezahlten Aufträgen. «Ich verdiente richtig viel Geld mit Fotos von Adrian Aeschbacher.» Er gehörte zu den führenden Schweizer Pianisten: «Viele Mädchen haben von dem gutaussehenden Mann geschwärmt und wollten Bilder von ihm.» Sie fasst sich ein Herz und fragt an, ob sie ihn ablichten darf. Die junge Fotografin trifft den Musiker im Hotel Bahnhof in Schaffhausen und hat ihre Rolleiflex dabei. «Er sass lässig in einem Stuhl und fragte: «Haben Sie keine Lampe mitgebracht?», sagt Iff Kolb. «Dieser eine Satz zog mir den Boden unter den Füssen weg, mein Selbstbewusstsein schmolz dahin». Trotzdem macht sie sich an die Arbeit und fotografierte ihn – ohne künstliches Licht. Später schickt sie dem Musiker anonym einige der gemachten Bilder. «Mir gefielen die Aufnahmen. Aber ich traute mich nicht, meinen Absender drauf zu schreiben.» Monate später klingelt während des Unterrichts das Telefon, Adrian Aeschbacher fragt: «Haben Sie eine Susi Kolb in der Fotoklasse?» Es entstehen weitere Bilder von Aeschbacher, aus ihnen werden Plakate und Autogrammkarten.

«Zigeuner» war erlaubt

Nach der Ausbildung arbeitet sie als freie Fotografin für verschiedene Zeitschriften, darunter die Kulturzeitschrift «Du», sowie für Schaffhauser Industriebetriebe. 1955 heiratet sie Hanspeter Iff. «Er war ein Vollblut-Geschäftsmann.» Nach der Geburt des vierten Sohnes hängt die Schaffhauserin die berufsmässige Fotografie an den Nagel. Es war damals üblich, dass die Frau brav zu Hause blieb und sich um die Kinder kümmerte: «Es hätte sonst Gerede gegeben, ob der Mann seine Familie ernähren kann», sagt Susi Iff Kolb. Ihre Kinder werden ihre Welt, auch in fotografischer Hinsicht.

2020 stellte das Kunstmuseum Thurgau im Rahmen von «Thurgauer Köpfe – Frauen erobern die Kunst», einige Fotografien von Susi Iff Kolb

aus den Fünfzigerjahren aus, darunter Bilder von Fischern und Zigeunern: «Damals war diese Bezeichnung noch erlaubt. Und es gab auch keine Diskussionen über Bildrechte.» Von den vielen Fotografien, die während des einen Jahrzehnts ihres Schaffens entstanden, existieren nur noch wenige: Ihre Mutter hatte bei der Räumung des Mädchenzimmers Papierbilder, Kontaktbögen und Arbeitsabzüge fortgeworfen. «Ich war nicht traurig darüber, das Kapitel war für mich abgeschlossen», sagt Susi Iff Kolb. Die im vergangenen Jahr ausgestellten Fotografien und weitere Bilder überlässt sie nun dem Museum Kartause Ittingen.

«Alles ist möglich»

Seit 1975 ist das hügelige Appenzelerland ihre Heimat. Ihr Haus in Wald AR strahlt Ruhe und Beständigkeit aus. Schöne, schlichte Skulpturen aus Holz und Stein, gefertigt von ihrem Sohn Ueli Iff, bevölkern Haus und Garten.

Die grosse, hohe Stube befindet sich im ehemaligen Kuhstall des dreihundertjährigen Hauses. Dort hat es

viel Platz für Kunst und Kunstbücher, darunter die 2013 erschienene Monografie «Otto Kolb – Architekt und Designer». Auf dem Buchdeckel ist die Villa Kolb in Wermatswil abgebildet. Der waghalsige Rundbau aus Glas und Stahl steht im Zürcher Oberland, die Kantonale Denkmalpflege hat ihn als Schutzobjekt eingestuft. Ihr Bruder und grosses Vorbild Otto Kolb hatte das Haus Anfang der Achtzigerjahre gebaut und bewohnt. Er wurde 1948 als Dozent an das Institute of Design in Chicago berufen und kehrte 1960 in die Schweiz zurück. «Er verstand es, Menschen zusammen zu bringen.» Kolb nimmt seine kleine Schwester mit zu Max Bill und Richard Paul Lohse. Zu seinen Bekannten in den Staaten zählen etwa Frank Lloyd Wright oder Mies van der Rohe. «Alles ist möglich. Alles geht. Das hat mir mein Bruder vorgelebt.»

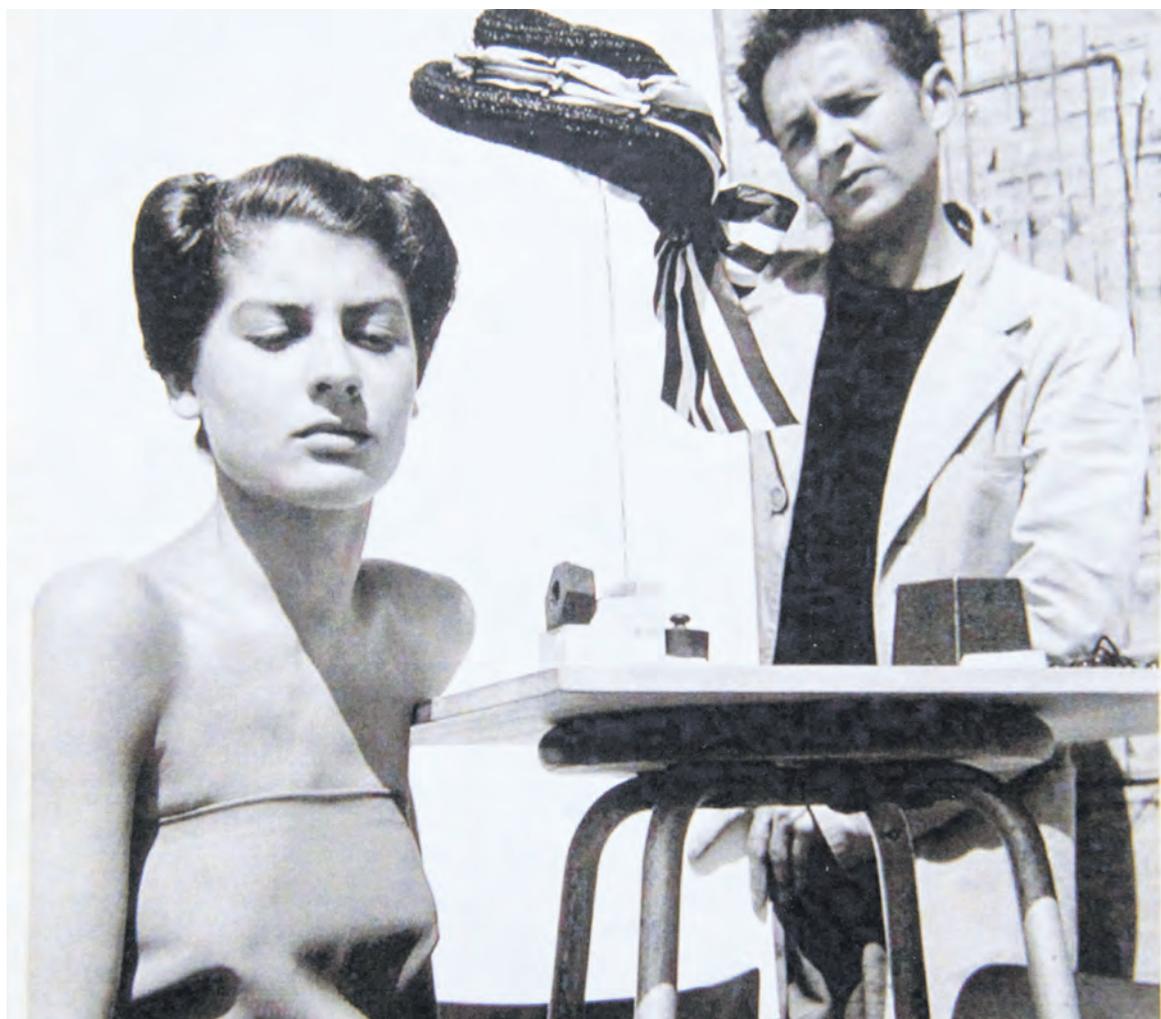
Der Kreis schliesst sich

«Weder meine Eltern noch mein Bruder oder gar mein Mann haben mir je Grenzen gesetzt», resümiert Susi Iff Kolb. Wenn sie etwas anpackt, dann

mit viel Energie und Herzblut: «Das geht aber nur nacheinander.»

Ihre verschiedenen Interessen führen dazu, dass sie sich, als die Kinder grösser werden, mit der Astrologie befasst. In den Achtzigerjahren baut sie das Polarity Therapie Zentrum in Zürich auf, es existiert heute unter der Bezeichnung Polarity Bildungszentrum. «Polarity ist ein umfassendes Gesundheitssystem: Es verbindet östliche und westliche Heilmethoden.» In den vergangenen 30 Jahren hat Susi Iff Kolb zudem Abbruchobjekte renoviert. Beim jetzigen Nachbarhaus, ihrem ehemaligen Wohnhaus, kamen hinter dem alten Täfer barocke Wandmalereien zum Vorschein: «Ich bekam eine Gänsehaut, als ich sie zum ersten Mal sah.»

In den kommenden Jahren möchte sich die 89-jährige erneut der Fotografie widmen. «Der Kreis schliesst sich nun wieder.» Sie blickt aus dem Fenster auf die hügelige Landschaft des Appenzeller Vorderlandes und auf ihren grossen Garten: «Ich hoffe, ich komme auch wirklich dazu. Der Alltag frisst mir meine Zeit weg.»



Nach ihrer Ausbildung arbeitete Susi Iff Kolb als freie Fotografin für verschiedene Zeitschriften, darunter die Kulturzeitschrift «Du», sowie Schaffhauser Industriebetriebe.



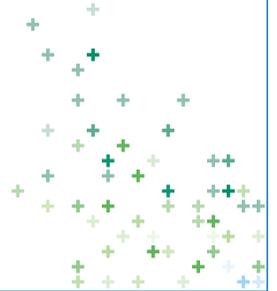
GF wünscht viel Vergnügen

Die Georg Fischer AG unterstützt jährlich mit einem namhaften Betrag Aktivitäten und Institutionen in Kultur, Kunst, Gesellschaft und Sport. GF in Schaffhausen. Ein verlässlicher Partner seit 1802.

www.georgfischer.com



+GF+



WÄCKERLIN TRANSPORTE AG

...die zuverlässige Verbindung

Schwarzwaldstrasse 74 Solenbergstrasse 33
 CH-8226 Schleithem CH-8207 Schaffhausen
 Tel. 052 687 21 21
 Fax 052 687 21 20
www.waeckerlin-ag.ch

**GRÜN, SCHNELL
 UND GUT**

Ihr regionaler Partner für Transporte aller Art.



Hutter Dynamics AG
 8404 Winterthur
hutter-dynamics.ch

Hutter Dynamics AG
 Schaffhausen
 8207 Schaffhausen
hutter-dynamics.ch

BMW i4 eDrive40, 250 kW (340 PS), 19,1–16,1 kWh/100 km, 0 g CO₂/km, Energieeffizienzklasse A, Katalogpreis CHF 69 900.–, Abgebildetes Modell enthält Sonderausstattungen: Mineralweiss metallic CHF 1290.–, 19" Aerodynamikräder 855 Bicolor mit Mischbereifung CHF 3410.–, BMW Laserlicht CHF 1900.– und Sonnenschutzverglasung CHF 550.–



Jüdisches Museum Gailingen

Gailingen am Hochrhein war über Jahrhunderte die Heimat einer der größten jüdischen Landgemeinden im süddeutschen Raum. Das Museum dokumentiert mit zahlreichen authentischen Exponaten die Lebenswelt der Juden in Gailingen sowie in den weiteren jüdischen Gemeinden im Hegau, Randegg, Wangen und Worblingen.

Das Museum zeigt, wie das Zusammenleben verschiedener Religionen in einem kleinen Ort sowohl gelingen als auch scheitern konnte. Von der Geschichte der Gailinger Synagoge und der gelebten Religiosität, über das Alltagsleben mit Vereinen, Arbeit und Festen bis zur Verfolgung und Deportation während des Nationalsozialismus wird thematisch ein weiter Bogen gespannt.

Besucher/-innen können das «jüdische Gailingen» räumlich erfahren: Das Museum befindet sich im ehemaligen jüdischen Schul- und Gemeindehaus, das auch ein Ritualbad beherbergt. Am Ort befindet sich auch ein jüdischer Friedhof.

Jüdisches Museum Gailingen

Ramsener Straße 12, D-78262 Gailingen, www.jm-gailingen.de
Öffnungszeiten: montags bis freitags, sowie sonntags 9 bis 16 Uhr
Audioguides in Deutsch, Englisch und Hebräisch



Bourbaki und Schaffhausen

PR – Schaffhausen. Diese Ausstellung im Museum im Zeughaus Schaffhausen erinnert an die Internierung der französischen Ostarmee unter General Bourbaki vor 150 Jahren. Sie veranschaulicht szenisch in Wort und Bild die politischen und militärischen Hintergründe und den Verlauf des Grenzübertritts im Jura und der Unterbringung von 87 000 Soldaten in 190

Gemeinden der Schweiz. Die Aufnahme von 1200 Internierten im Kanton Schaffhausen ist Thema des zweiten Teils der beeindruckenden Ausstellung. Bilder und Textmaterial aus Archiven des Kantons und der Gemeinden rufen ein Kapitel unserer Vergangenheit in Erinnerung. (shb.)

museumimzeughaus.ch



Unsere Erfahrung, Ihre Lebensfreude.

Gesundheit ist unsere Kompetenz, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern ist unser Bestreben. Dafür setzen wir uns ein, aus Überzeugung und mit Leidenschaft.

Cilag AG

janssen
PHARMACEUTICAL COMPANIES
of Johnson & Johnson



- Dauer- und Sonderausstellungen
- Führungen nach Absprache
Tel. 079 333 91 55
- Öffnungen:
am letzten Sonntag des Monats, 14 – 17 Uhr
- Eintritt gratis

www.museum-beringen.ch
www.museumplus-beringen.ch

Der Museumsverein heisst Sie in der Niederungenburg in Beringen willkommen.

Bock IMPRESSUM SONDERPUBLIKATION

«Museen der Region»

Ausgabe 48, 30. November 2021

Objektleitung:

Orazio Mantelli, Nathalie Homberger

Anzeigenverkauf:

Francesco Berenati, Orazio Mantelli

Artikel / Layout:

Nathalie Homberger, Lara Gansser, Salome Zulauf, Marcel Tresch

Produktion:

Mirjam Held, Francesco Berenati

Titelbild / Gestaltung:

Nathalie Homberger, Manuel Berenati

Kontakt:

Verlag Bock AG
Herrenacker 15, 8200 Schaffhausen
Telefon 052 632 30 30
info@bockonline.ch, schaffhausen24.ch

Das Gipsmuseum Schleithem ist der letzte noch begehbare Gipsbergwerkstollen der Region

Gang vom Mundloch bis zum Männerbad

Das Gipsbergwerk in Schleithem ist ein wahres Erlebnis und das einzige seiner Art, das in der Schweiz besucht und begangen werden kann.

Marcel Tresch

Schleithem. Das Gipsmuseum Oberwiesen, nahe der Landesgrenze und der Wutach, wurde 1938 von den letzten Betreibern des Gipsbergwerks, der Erbgemeinschaft der Buchdruckerfamilie Johann Georg Stamm, auf privater Basis eingerichtet. In den Jahren zuvor und danach, von 1927 bis 1944, nahm sie die Wiederbelebung des Gipsabbaus vor. Weniger im Sinn eines rentablen Geschäfts, als im Sinn von Notstandarbeiten in der damals schwierigen Zeit. Neben Egon, Hans und Magdalena Stamm war Walter Ulrich Guyan, der spätere Direktor des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen, beteiligt. Die ersten Besucherinnen und Besucher wurden schon in den Jahren 1935/36 in den 1904 aufgelassenen und von 1927 bis 1937 reaktivierten Stollen geführt. Am 24. April 1938 eröffnete die Familie Stamm das erste Gipsmuseum der Schweiz. Dieses soll seither die Erinnerung an das für Schleithem wichtige und flüchtige Gipsgewerbe des 18., 19. und 20. Jahrhunderts wachhalten. Der letzte Stollen wurde 1936 angeschlagen und bis 1944 betrieben. Noch vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam das endgültige Aus für das



In verschiedenen Räumen des Gipsmuseums in Oberwiesen ist die Geschichte des Gipsabbaus übersichtlich erläutert.

Schleithemer Gipsgewerbe. Seit 1962 gehört das Gipsmuseum einer gemeindeeigenen Stiftung. Seither wird es von einigen Freiwilligen und dem Verein «Gipsstolle Schlaate» in Fronarbeit geführt, die mit viel Einsatz die notwendigen Sanierungs-, Sicherheits- sowie Attraktivierungsarbeiten vornehmen.

Begehbare Gipsbergwerkstollen

Das Gebäude des Gipsmuseums befindet sich unmittelbar vor dem letzten noch begehbaren Gipsbergwerkstol-

len in der Region. Seit genau zehn Jahren ist es im Verzeichnis der Geotope von nationaler Bedeutung eingetragen. In kleinen Räumen – und als einziges dieser Art in der Schweiz – zeigt es auf interessante und sehr anschauliche Weise die geologische Entstehung des Gipses, den mühsamen und schweisstreibenden, bergmännischen Abbau, die Verarbeitung, die Eigenschaften und die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des weissen Materials in der Landwirtschaft, im Bauwesen, in der

Medizin, in der Kunst und in weiteren Gebieten. Das Gipsmuseum ermöglicht mit einer geologischen Karte und einem ebensolchen Profil den Überblick über die erdgeschichtliche Situation in der Region Schleithem. Zudem ist die Entstehung des Gipsgesteins vor ungefähr 240 Millionen Jahren, in der Trias des Erdmittelalters, anschaulich dargestellt. Landschafts- und Vermessungspläne aus dem 19. Jahrhundert zeigen die Standorte der oberirdischen, rund um die Gemeinde liegenden und der unterirdischen Gipsbrüche an der sogenannten Halde nahe der Landesgrenze zwischen der Schweiz und Deutschland an der Flüelistrasse in Oberwiesen. Ebenfalls sind die Standorte der zehn Gipsmühlen in Schleithem festgehalten. Um die Mühlen anzutreiben, wurde die Wasserkraft des Schleithemer- und des Zwerenbaches genutzt. Die letzte Gipsmühle wurde am 1872 ausgehobenen Werkkanal in Oberwiesen gebaut. Sie verarbeitete in der 1874 erbauten Gipsfabrik mit der Bezeichnung «Fabrikation von Acker- & Baugyps, künstliche Bausteine von Stamm & Wanner» die Gipssteine zu Acker-, Bau- und Stuckaturgips sowie Bau- und Isoliersteinen aus Gips.



Von aussen betrachtet wirkt der Eingang des Gipsmuseums beinahe wie ein Werkstattgebäude eines Unternehmens.

Sehenswerte Ausstellung im Museum

In einer Vitrine des Museums sind auch die im 19. Jahrhundert verwendeten einfachen Werkzeuge ausgestellt. Zum Sprengen gelangte Schwarzpulver zum Einsatz. Zur Beleuchtung dienten Öllampen und ab dem 20. Jahrhundert Karbidleuchten (Gaslampen). Im Weiteren werden das Brennen des Gipses sowie einige Arten des vorkommenden Gipses in Schleithem gezeigt. Ausserdem zieren die von einem kunstbegabten Schleithemer 1938 mit Kreide gemalten Wandbilder das kleine, sehr informativ ausgestattete Museum. Ein weiterer Raum zeigt die Verarbeitung der Gipssteine. Nach dem Vorbrand wurden diese in der Gipsstampe zerkleinert, um danach in der Gipsmühle zu Gipsmehl verarbeitet zu werden. Das Endprodukt wurde schliesslich in Säcken und Fässern an die Kundschaft ausgeliefert. Die im Museum stehende Mühle stammt von einem Schleithemer und wurde im Nachbardorf Siblingen betrieben.

Eine über 400-jährige Geschichte

Der geschichtliche Rückblick zeigt, dass die Ära des Schleithemer Gipsgewerbes bereits vor mehr als 400 Jahren begann. Der Abbau wurde zuerst in oberirdischen Brüchen betrieben und ab 1790 wurden die Gipssteine in grösseren Mengen in acht Bergwerkstollen abgebaut. Zur Blütezeit des Gipsgewerbes, Mitte des 19. Jahrhunderts, fanden ungefähr 150 Männer Arbeit in Schlaate. Die Randengemeinde war damals die Hochburg der Ostschweizer Gipsindustrie. Das Bergwerk wurde 1904 durch die Gipsunion gekauft und – weil unrentabel – stillgelegt. Vier Jahre später erwarb der Gärtnermeister Christian Stamm den Stollen, liess diesen ausmauern, was heute noch sichtbar ist, und nutzte ihn aufgrund der das ganze Jahr über gleichbleibenden Temperatur von zehn Grad Celsius als Kühlschrank für das Obst. Heute ist das Bergwerk im Besitz der Stiftung zur Förderung des Gipsbergwerks und Gipsmuseums Schleithem.

Für Einzelne und Gruppenführungen

Der Besuch des Museums ist attraktiv für Interessierte an der Erdgeschichte, am historischen Bergbau in der Region, der Geschichte des Schleithemer Gipsgewerbes sowie als Anschauungsobjekt der Berufskunde des Bau- und Baunebengewerbes. Er ist aber auch als einzigartiger Höhepunkt für Schul-

klassen, eines Firmen-, Vereins- oder Gesellschaft ausflugs geeignet. In rund dreiviertelstündigen Führungen erfahren die Besucherinnen und Besucher sehr Interessantes sowie Wissenswertes über die Entstehung des Gipsgesteins, die Geschichte des Museums sowie des Gipsbergwerks bis hin zur Gegenwart. Sogenannte offene Sonntage werden einmal im Monat durchgeführt. Wann diese genau stattfinden, kann im Internet unter der Adresse www.museum-schleithem.ch nachgelesen werden. Grössere Gruppen, Vereine sowie Firmen können das ganze Jahr über eine Führung mit einem Museumsbetreuer buchen.

Eine einzigartige Untertagewelt

Höhepunkt des Museumsbesuches ist der Gang in den begehbaren Gipsbergwerkstollen. Über dem Mundloch ist die heilige Barbara als Schutzpatronin der Bergleute im Relief dargestellt. Ein niedriger ausgebauter Zugangstollen führt durch die überlagerte Kalkschicht bis zur Gipsschicht. Hier weitet sich das Stollenprofil mit einigen Seitenstollen aus. Die Strecke ist elektrisch ausgeleuchtet und bergmännisch gesichert. Ein fantastischer Anblick ist die Sedimentstruktur des Gipsgesteins, beeindruckend die Bergbewegungen durch Druck und Aufquellung. Halbe Bohrlöcher zeigen auf, dass der Abbau horizontal sowie vertikal erfolgte.



Mit mächtig dimensionierten Rundhölzern wird der Stollen im Berg abgestützt.

Besonders eindrücklich sind am Stollenende die Kaverne, die sogenannte Tonhalle, und das Wasserbecken, das als Männerbad bezeichnet wird. Die Bezeichnungen sind nur sinnbildlich

zu verstehen und dienen den Kumpeln zur Orientierung. Derzeit ist eine Projektgruppe daran, eine Stollenbahn zur Beförderung der Besucherinnen und Besucher zu erstellen.



Der Abbau von Gips in der Tiefe des Stollens erfolgte in mühseliger und schweisstreibender Handarbeit.

Bilder: Marcel Tresch



Aus Freude an der Natur.

Zeitungsdruck überzeugt doppelt - durch Qualität und Umweltfreundlichkeit. Mit dem ökologischsten aller Druckverfahren produzieren Sie nachhaltig gut. Wir verwenden nur Zeitungspapier mit einem Altpapieranteil von mindestens 80 Prozent. Ausserdem sind FSC-zertifizierte Lieferanten, konsequentes Recycling, clevere Transportwege und Verzicht auf unnötige Chemikalien für uns selbstverständlich.

Wir produzieren heute die Zeitung von morgen: www.chmediaprint.ch.

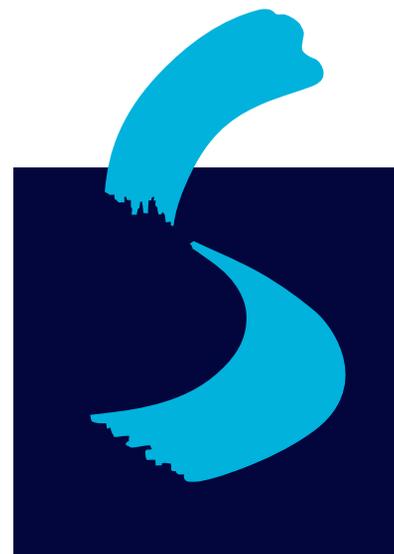
FRISCHMACHEN

**Ihr Baualerei-Spezialist für Renovationen,
Umbauten und Sanierungen**

8207 Schaffhausen

Tel. 052 644 04 40, Fax 052 644 04 41

www.scheffmacher.ch



scheffmacher

m' Museum
zu Allerheiligen
Schaffhausen

Museums-
häppchen
über **21/22**
Mittag

Unser beliebtes «Museumshäppchen» verwöhnt nicht nur Auge und Geist, sondern auch den Gaumen: Nach einer Kurzführung über Mittag (30 Min.) zu einem bestimmten Thema, einem Objekt oder einer aktuellen Ausstellung wird die Mittagspause beim gemeinsamen Lunch und Austausch mit dem Kurator oder der Kuratorin abgerundet.

Aktuelles Programm auf
WWW.ALLERHEILIGEN.CH

Mit dem Aufbau des Schaudepots St. Katharinental hat Peter Bretscher seinen Lebenstraum realisiert

Mehr als eine landwirtschaftliche Sammlung

Die rund 12 000 Objekte der volkskundlichen Sammlung im Schaudepot St. Katharinental geben Einblick in das Leben in unserer Region vor 100 Jahren.

Lara Gansser

St. Katharinental. Mit welchen Geräten und Maschinen pflegten die Landwirte vor 100 Jahren ihre Felder? Wie hielten sie Mäuse von ihren Vorräten fern? Und welche Aufgaben übernahmen grundsätzlich die Frauen? Auf diese und viele weitere Fragen zu der Zeit zwischen 1800 und 1950 sind im Schaudepot St. Katharinental bei Diessenhofen Antworten zu finden. Rund 12 000 Objekte bilden die volkskundliche Sammlung als Teil des Historischen Museums Thurgau.

Das Gesicht hinter der Sammlung

Massgeblich am Aufbau der Ausstellung war ein Mann beteiligt: Peter Bretscher. Der in Winterthur aufgewachsene und heute in Andelfingen wohnhafte Volkskundler ist noch bis Ende November Leiter des Schaudepots St. Katharinental sowie Kurator der volkskundlichen Sammlung, dann wird er pensioniert. Zurück lässt er eine realitätsgetreue Ausstellung aus der vor- und frühindustriellen Zeit.

Peter Bretscher erinnert sich noch genau daran, wie das Gebäude, das ein ehemaliges Kornhaus ist, in seinen Anfängen aussah. «Das Haus war voll von Gerümpel und weggestelltem Mobiliar. Alles, was in der Klinik nicht mehr ge-



Die rund 12 000 Objekte in der volkskundlichen Sammlung werden traditionsgemäss eigenständig kuratiert und auch von der kulturhistorischen Sammlung getrennt.

Bilder: Lara Gansser

braucht wurde – darunter Möbel von ehemaligen Heiminsassen – wurde hier deponiert.»

In den 1970er und 1980er Jahren wurde das denkmalgeschützte Gebäude saniert. Bereits beim Betreten des Untergeschosses nimmt einen das Ambiente des Gebäudes ein. «Das Haus ist das beste Exponat, diese Wirkung hätte ein moderner Raum nie», so Peter Bretscher.

Die Anfänge des Schaudepots

Doch wie kam es überhaupt dazu, dass diese umfassende volkskundliche Sammlung in einem Gebäude in St. Katharinental ausgestellt werden konnte?

Peter Bretscher holt aus: «Vor meiner Zeit gab es im Kanton Thurgau ein Museumsprojekt in der Komturei Tobel, das zehn Jahre lang vorbereitet und bei einer Volksabstimmung vor genau 30 Jahren abgelehnt wurde.» Obwohl alles fertig geplant gewesen war, sei das ganze Projekt dann wie ein Kartenhaus zusammengebrochen, erinnert sich der Volkskundler. Zur Betreuung der volkskundlichen Sammlung kam er wie folgt: «1994 wurde ich mit der Leitung der historischen Abteilung am Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen betraut, ich hatte also bereits eine Kuratorenstelle.» Die Arbeit im Thurgau lief zuerst eher beiläufig, obwohl sie ihm schnell grosse Freude bereitete. «Mit den anfänglichen Rahmenbedingungen und ohne Auftrag wäre ich in Tobel <versauert>», so der 65-Jährige.

Peter Bretscher sah das Potential des Gebäudes im St. Katharinental von Anfang an: «Grosse Räume, vier Stockwerke und baulich saniert – ich wollte unbedingt etwas daraus machen.» Als er seiner damaligen Vorgesetzten im Thurgau, der Kunsthistorikerin Dr. Margrit Früh, von seinen Plänen erzählte, hatte er sofort ihre Unterstützung. Ein Jahr später lag ein Vertrag zur Nutzung der obersten Etage «für museale Zwecke» vor, nicht aber für ein neues Museum. Da das Museums-

projekt in Tobel vom Volk abgelehnt wurde, durften die Pläne nicht einfach anderswo realisiert werden. Das war eine grosse Herausforderung. «Wir waren ein Museum, durften aber keines sein. Deshalb der Name Schaudepot.» Das vom Vorgängerprojekt übernommene Kernthema, das bis heute geblieben ist, war die thurgauische ländliche Kultur. Nach und nach erhielt das Historische Museum Thurgau weitere Etagen zur Einrichtung, heute zeigt sich das Schaudepot auf vier Stockwerken und über 2000 Quadratmetern. Anfänglich auf das Thema Landwirtschaft fokussiert, geht die Thematik längst weit über diese hinaus. «Ein Geschoss ist ausschliesslich der weiblichen Arbeit und dem damaligen weiblichen Rollenverständnis gewidmet», erklärt Peter Bretscher beim Rundgang durch das alte Kornhaus.

Mostindien vor 100 Jahren

Im Erdgeschoss sei früher eine Trotte (Kelter) gewesen, wie der Leiter des Schaudepots erklärt. Wein- und Obstpressen aus Holz mit sämtlichem Zubehör sowie Wagen zum Herbst lassen nicht an der Echtheit der Ausstellung zweifeln. «Das Thema Obst wird auf dieser Etage breit abgedeckt, der Thurgau heisst nicht umsonst Mostindien.» Besonders hebt der Kurator



Die volkskundliche Sammlung des Kantons Thurgau ist grösstenteils im Schaudepot St. Katharinental bei Diessenhofen untergebracht.

hervor, dass gerade die Herstellung solcher Holzpressen sehr aufwendig gewesen sei. «Hier sieht man den Einfluss der beginnenden Industrialisierung, bei der Schaffhausen eine Pionierrolle spielte», so Peter Bretscher, der auf die 1843 gegründete Schaffhauser Firma Rauschenbach anspielt, die erste und älteste Landmaschinenfabrik der Schweiz.

Sehr gut ersichtlich ist auch, wie sich die Grösse der Geräte verändert hat: Mit zunehmenden Möglichkeiten an Hilfsmitteln wie Zahnrädern und Spindeln aus Eisen wurden die Maschinen kleiner und preiswerter. «Der grosse Wendepunkt kam mit den Eisenbahnen», so Peter Bretscher.

Was die Ausstellung besonders authentisch macht: Die Objekte sind nicht beschriftet. «Da die Vermittlung ausschliesslich durch Führungen geschieht, brauchen wir keine Informationstäfeli», sagt Peter Bretscher über dieses Alleinstellungsmerkmal.

Der Volkskundler

27 Jahre lang hat Peter Bretscher die volkskundliche Sammlung des Kantons Thurgau betreut. Studiert hat er Volkskunde (Europäische Ethnologie), Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geschichte der deutschen Sprache an der Universität Zürich. Später absolvierte er ein Nachdiplomstudium in Museologie an der Universität Basel. Nach seiner Ausbildung arbeitete Peter Bretscher als Assistent am volkskundlichen Seminar in Zürich, wobei er di-

verse Ausstellungsprojekte realisierte. Gleichzeitig war er für die Denkmalpflege im Kanton Zürich tätig, wo er Siedlungsinventare ländlicher Bauten erstellte.

Seine beruflichen Weichen gestellt hat ein Auftrag in Stein am Rhein. «Für die Jakob und Emma Windler-Stiftung plante, konzipierte und realisierte ich die Ausstellung im Museum Lindwurm.» Drei Jahre lang war Peter Bretscher mit dem Steiner Museumsprojekt beschäftigt, dann schrieb er noch ein Buch darüber. «Und plötzlich kannten mich die Leute in der Museumsszene», so Peter Bretscher, der kurz darauf als Kurator ins Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen geholt wurde. Im gleichen Jahr – 1994 – übernahm er die Betreuung der volkskundlichen Sammlung im Thurgau, auf die er sich 2002 hauptberuflich fokussierte. «Ich arbeitete aber immer nur 80 Prozent, damit ich nebenher auch kleinere, private Museumsaufträge annehmen konnte.»

Jede Woche neue Angebote

Wer mit Peter Bretscher durch die Ausstellung geht, kommt an spannenden Anekdoten zu den Objekten nicht vorbei. Im Bereich der Tierfallen – der frühere Umgang mit Tieren sei allgemein ein sehr spannendes und grosses Thema – führt er eine von vielen Geschichten aus: «Diese Fischreuse hat einem Familienvater gehört. Damit wilderte er in einer Forellenpacht einer Schaffhauser Gemeinde, aber nur aus



Peter Bretscher hat das Schaudapot St. Katharinental in seinen 27 Jahren als Leiter sowie Kurator der volkskundlichen Sammlung zu dem gemacht, was es heute ist.

Armut, um seine kinderreiche Familie zu ernähren. Es ist für mich eindrücklich, wenn ich die Schicksale hinter den Geräten kenne.» Die Gegenstände zeigten vielfach, wie die Menschen damals gelebt haben. «Jeder Gegenstand erzählt eine eigene Geschichte», so Peter Bretscher.

Fast wöchentlich erhält Peter Bretscher Angebote für Objekte, die in alten Häusern gefunden werden. «Wir müssen mittlerweile vieles ablehnen», so der Schaudapot-Leiter. Sehr viele Objekte hätten sie bereits und es brauche keine fünf gleichen. «Wichtig ist

mir eine repräsentative Auswahl der verschiedenen Typen.» Und es gebe noch immer interessante Objekte, die in der Sammlung fehlten: beispielsweise spezielle Handwerksgeräte oder Tierfallen, darunter etwa eine Wolfs- oder Fuchselangel zur wenig zimperlichen Bekämpfung dieser Raubtiere.

Bevor ein Gegenstand Platz in der Ausstellung findet, wird jedes Stück inventarisiert. «Wenn wir etwas erhalten, ist es oft verschmutzt und verrostet. Dann wird es grob gereinigt, der Rost entfernt und gegen Holzwurm behandelt», erklärt Peter Bretscher. Ziel sei es, die Objekte möglichst so zu erhalten, wie sie am Ende ihrer Lebenszeit aussahen.

Den Lebenstraum erfüllt

Heute am 30. November wird Peter Bretscher seine Zeit als Leiter des Schaudepots St. Katharinental offiziell hinter sich lassen. Ob er traurig ist, zu gehen? «Traurig passt nicht. Ich konnte hier genau das realisieren, was ich mir immer gewünscht hatte», so der Volkskundler. Mit viel Leidenschaft hat er sich in den letzten 27 Jahren einen Lebenstraum erfüllt. Damit die Übergabe an seine Nachfolgerin, die Lehrerin und Historikerin Carmen Aliesch, möglichst gut gelingt, hat er sie in den vergangenen zwei Jahren in die Aufgaben als Kuratorin eingeführt. Für die Zukunft des Museums wünscht sich Peter Bretscher, dass es lange weitergeführt und noch breiter vermittelt wird. Und dass viele Besuchende sich auf die vielfältige Ausstellung einlassen.



Ziel ist es, die Objekte im Schaudapot St. Katharinental möglichst so auszustellen, wie sie am Ende der Lebenszeit aussahen.

Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen <i>allerheiligen.ch</i>	Archäologie, Geschichte, Kunst, Natur und Sonderausstellungen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 11 bis 17 Uhr. Jeden ersten Samstag im Monat gratis Eintritt in alle Ausstellungen.
	Museum im Zeughaus <i>museumimzeughaus.ch</i>	Das Museum für die Geschichte der Schweiz und ihrer Armee. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung
	Museum Stemmler <i>allerheiligen.ch</i>	Das Naturalienkabinett von Carl Stemmler vereint eine Fülle zoologischer Objekte. Ein Panoptikum der Tierwelt. Öffnungszeiten: Sonntag, 11 bis 17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung
	IWC Museum <i>www.iwc.com</i>	Eine Zeitreise zum Kennenlernen historischer Uhren und der IWC-Vergangenheit. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen für Gruppen nach Vereinbarung
Neuhausen	Museum am Rheinfall <i>museumimzeughaus.ch</i>	Ausstellung über die Bedeutung des Rheinfalls sowie die Motorisierung und Mechanisierung der Schweizer Armee. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung
	Moser Familienmuseum Charlottenfels <i>charlottenfels-museum.ch</i>	Leben und Wirken von Heinrich und Henri Moser, beide Pioniere auf sehr unterschiedlichen Gebieten. Das Museum kann nur im Rahmen einer Führung besucht werden.
Beringen	Ortsmuseum <i>museum-beringen.ch</i>	Historisches, Interessantes und Amüsantes aus Beringen, Guntmadingen und Löhningen sowie dem Klettgau. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung
Guntmadingen	Hammerschmiede <i>pflugmuseum.c</i>	Komplette Schmiede und Sammlung alter mechanischer Schmiedehämmer. Besuche sind nur nach Vereinbarung möglich.
	Pflugmuseum <i>pflugmuseum.c</i>	Mehr als 100 von Erich Schwaninger gesammelte Pflüge aus Ländern rund um den Globus Das grösste Pflugmuseum der Schweiz. Besuche sind nur nach Vereinbarung möglich
Hallau	Ortsmuseum <i>ortsmuseum-hallau.ch</i>	Alltagsgegenstände vergangener Jahrhunderte, Geschichte der Gemeinde und Waffensammlung Öffnungszeiten: m Internet abrufbar. as Museum ist vorübergehend geschlossen.
	Kutschenmuseum <i>kutscher.ch</i>	Diverse Kutschen, eine originale Klausenpass-Postkutsche, Landauer und Gesellschaftswagen Kutschenfahrten und Weidegustationen. Besichtigungen und Rundfahrten nach Vereinbarung.
	Weinkrone <i>weinkrone.ch</i>	Museum des Schaffhauser Blauburgunderlands, Kulturgut einbau im Kanton Schaffhausen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 14 bis 16 Uhr, Samstag und Sonntag, 11 bis 17 Uhr
Neunkirch	Ortsmuseum <i>neunkirch.ch</i>	Ortsgeschichte, Handwerk, Kirche, Haushalt, Urgeschichte, Landwirtschaft und Medizin. Ö - nungszeiten: 1. Sonntag im Monat (April bis September). Führungen nach Vereinbarung.
	Alte Schmitte <i>schmitte-neunkirch.ch</i>	Alte Schmiede mit erhaltenen, funktionstüchtigen historischen Schmiedeblasebälgen, eine ausgesprochene Rarität. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung
Schleitheim	Gipsmuseum <i>museum-schleitheim.ch</i>	Entstehung, Abbau, Verarbeitung, Eigenschaften und Verwendung von Gips, mit b gehbarem Bergwerksstollen. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung
	Museum Schleithemertal <i>museum-schleitheim.ch</i>	Geologie, Archäologie, Dorf- und Schulgeschichte, Brauchtum, Handwerk und Schlaatemer Strassenbahn. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung
	Thermenmuseum Iuliomagu <i>museum-schleitheim.ch</i>	Thermen der römischen Kleinstadt Iuliomagus, weitere Infos sind unter pro-iuliomago.ch z finden. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbaru
Wilchingen	Orts- und Dichtermuseum <i>wilchingen.ch</i>	Gegenstände der Lokalgeschichte, eine wunderbare Gemäldesammlung und drei Dichterstuben. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung
Bibern	Schreibmaschinen-Museum <i>schreibmaschinen-museum.ch</i>	Umfassende Sammlung an mechanischen Schreibmaschinen aus dem 19. Jahrhundert bis heute. Öffnungszeiten: Erster Samstag im Monat, 14 bis 17 Uhr. Führungen nach Vereinbarung
Thayngen	Kulturzentrum Sternen <i>kulturzentrum-thayngen.ch</i>	Laufend wechselnde Veranstaltungen, Vernissagen und Ausstellungen mit und von Künstlerinnen und Künstlern. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung
	Reiatmuseum <i>kulturzentrum-thayngen.ch</i>	Wohnen und Arbeiten in der Region zu Zeiten von Alt- und Jungsteinzeit bis zur Neuzeit. Heimatkundliche Ausstellung. Führungen nach Vereinbarung.

Buch	Freilichtmuseum Säge <i>heimatvereinigung.ch</i>	Einfachgattersäge von 1786 mit Hanfreibe im Untergeschoss. Flachsbüschel in verschiedenen Verarbeitungsphasen zeigen Stufen der Flachsgewinnung. Vorführungen nach Vereinbarung.
Hemishofen	Museumsbahn Etwilen–Singen <i>etzwilen-singen.ch</i>	Dampfbahnfahrten Stein am Rhein–Etwilen–Rielasingen–Singen mit historischen Bahnwagen Vermietung Schienenvelos (Reservation empfohlen). Fahrplan auf der Internetseite.
	Bahnstation-Museum <i>052 743 14 90 / info@etzwilen-singen.ch</i>	Bahnstation mit SBB- und PTT-Schalter, technischen Einrichtungen und Dokumentation der Bahnlinie Etwilen–Singen, wie sie noch um 1950 Realität war. Besuche nach Vereinbarung.
Stein am Rhein	Museum Kloster St. Georgen <i>klostersanktgeorgen.ch</i>	Ehemalige Benediktinerabtei, kunsthistorische Schätze, Freskenzyklus (1515) und Heilpflanzengarten. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung.
	Museum Lindwurm <i>museum-lindwurm.ch</i>	Wohnen und Arbeiten im 19. Jahrhundert, Themen- und Sonderführungen. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung.
	Krippenwelt <i>krippenwelt-ag.ch</i>	600 Krippen aus 80 Ländern, Spezialsammlungen, Ausstellungen von Kunstschaffenden aus aller Welt. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung.
Buchberg	Handwerksmuseum Gattersagi <i>gattersagi.ch/site/</i>	Herzstück des Museums ist die rund 100-jährige Gattersäge. An Führungen und Anlässen wird sie in Betrieb gezeigt. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung.
	Ortsmuseum <i>Telefon 044 867 30 05</i>	Komplette Küferwerkstatt sowie alle Handwerkzeuge, die ein Wagner brauchte, Sammlung von Gegenständen des bäuerlichen Dorflebens. Führungen nur nach Vereinbarung.
	Puppenmuseum Buchberg <i>puppen-museum.ch</i>	Grosse Sammlung von antiken Puppen, neuen Künstlerpuppen, Teddybären und Spielzeug. Das Puppenmuseum ist bis auf weiteres geschlossen.
Eglisau	Bauernmuseum <i>bauernmuseum-eglisau.ch</i>	Obst- und Weinbau, Landwirtschaft, bäuerlicher Haushalt und Handwerk. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung möglich.
	Ortsmuseum <i>weierbachhus.ch</i>	Ortsgeschichte, Landvogtei, Schifffahrt, Fischerei, Salzhandel, Haushalt und Gewerbe. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung möglich.
Hüntwangen	Dorfmuseum <i>dorfmuseum-huentwangen.ch</i>	Dauerausstellung «Alles unter einem Hut: Stroh, Kies, Geschichte», jährliche Sonderausstellung. Öffnungszeiten: Erster Sonntag im Monat, 14 bis 17 Uhr. Führungen auf Voranmeldung.
Marthalen	Ortsmuseum <i>marthalen.ch</i>	Alte Schmiede sowie militärische Erinnerungsstücke. Öffnungszeiten: April bis Oktober am ersten Sonntag im Monat, 14 bis 17 Uhr. Führungen auf Voranmeldung.
Rafz	Ortsmuseum <i>rafz.ch</i>	Bäuerliche Wohnkultur, Landwirtschaft und Handwerk, Flachsverarbeitung. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung.
Diessenhofen	Klosterkirche St. Katharinental <i>denkmalpflege.tg.ch</i>	Klosterkirche (süddeutscher Barock, 1732 bis 1735), Bilder, Skulpturen, Fotos, Bücher und Baumaterialien. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Besichtigung nach Vereinbarung.
	Museum kunst + wissen <i>diessenhofen.ch</i>	Ausstellungen und Veranstaltungen, abwechselungsweise zu den Themenbereichen Kunst, Geschichte, Kultur, Natur und Allgemeinwissen. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar.
	Schaudepot St. Katharinental <i>historisches-museum.tg.ch</i>	Ländliche Alltagskultur von früher, Landwirtschaft, Weinbau, Transport, Handwerk und häusliche Arbeit im 19. Jahrhundert. Führungen nach Vereinbarung an allen Wochentagen möglich.
Eschenz	Ortsmuseum <i>museum-eschenz.ch</i>	Funde aus der Steinzeit bis zur Römerzeit sowie traditionelles Dorfmuseum. Öffnungszeiten: Infos im Internet abrufbar. Führungen nach Vereinbarung.
Schlatt	GF-Eisenbibliothek Klostersgut Paradies <i>eisenbibliothek.ch</i>	Einmaliger Literaturbestand über die Eisen-, Stahl- und Technikgeschichte. Die Bibliothek ist Montag bis Freitag nach Voranmeldung geöffnet.

29. INTERNATIONALES

Bachfest

SCHAFFHAUSEN

25. BIS 29. MAI 2022

Geschenkidee

**BACH
GRENZENLOS**

**Les Talens Lyriques, Christophe Rousset
Freiburger Barockorchester, Lionel Meunier
Gli Incogniti, Amendine Beyer
Ensemble Constantinople, Kiya Tabassian
RIAS Kammerchor & Akademie für Alte Musik Berlin**

**Das ganze Programm, Tickets und Gutscheine auf
www.bachfest.ch**